

er wegen der Errichtung der Gasanstalt in Verbindung gekommen war, eine Denkschrift ein. („Darstellung der Grundsätze, des Zweckes und der Organisation eines Polytechnischen Institutes.“) In dieser wurde der Plan für die Errichtung einer „Technischen Bildungsanstalt“ nicht allein angeregt, sondern bis ins einzelne ausgearbeitet dargelegt. Diese Anstalt sollte dazu dienen, einen Stamm von Ingenieuren zu schaffen, die selbst in der technischen Praxis ausgebildet, durch Erwerb höherer theoretischer Bildung befähigt sein sollten, führende Stellungen in der deutschen Industrie einzunehmen. Es mag ihm dabei auch die bereits im 18. Jahrhundert in Dresdens Nähe in Freiberg gegründete, schnell weltberühmt gewordene Berg-Akademie vorgeschwebt haben. Die in der Denkschrift enthaltenen bahnweisenden Gedanken fanden den Beifall der sächsischen Staatsregierung. Nachdem am 16. Februar 1827 deren Errichtung beschlossen worden war, wurde im Jahre 1828 in Dresden die staatliche „Technische Bildungsanstalt“ mit einer geringen Anzahl von Schülern eröffnet, die ihren theoretischen Unterricht in einem aus der Brühlischen Zeit stammenden Pavillon auf der „Terrasse“ erhielten (Platz des Rietscheldentmals), während sie ihre praktische Ausbildung in dem Mechanischen Institute Rudolf Blochmanns empfangen. Aus dieser Anstalt ging schrittweise über die „Kgl. Polytechnische Schule“ und das „Kgl. Polytechnikum“ die sächsische Technische Hochschule, im Range einer Universität gleichgestellt, hervor, die i. J. 1928 die Jubelfeier ihres hundertjährigen Bestehens begehen konnte. Rudolf Blochmann, der Schöpfer der deutschen Gasindustrie, wird in der Festschrift mit Recht als deren anregender Begründer gekennzeichnet.

Dem sächsischen Staate diente er — nicht bloß in seiner Stellung als Inspektor des Kgl. Mathematisch-Physikalischen Salons (seit 1818, siehe oben) — über 50 Jahre in vielfältiger Weise. Als Schöpfer eines neuen Industriegebietes sorgte er dafür, daß es sich unabhängig vom Auslande zu hoher Blüte entwickelte. Das galt ihm höher als die Wahrnehmung eigener Vorteile.

Im Jahre 1860 durfte er seine goldene Hochzeit feiern, die Gelegenheit bot zu vielen Ehrungen aus dem Kreise seiner Schüler, Mitbürger und Behörden. Seine Gattin verlor er im nächsten Jahre.

Im Hause seines einzigen Sohnes Georg Blochmann verbrachte er seine letzten Lebensjahre in Dresden. Er hatte im hohen Alter noch die Befriedigung: als Techniker die gewaltige Entwicklung der Gasindustrie, als Deutscher die Gründung des Deutschen Reiches zu erleben. Er verschied am 21. Mai 1871, in rastloser Tätigkeit ein erfolgreicher Vorkämpfer deutscher Technik und für das Wohl seiner Volksgenossen bedachter Mensch.

## Wie lange hing der Dresdner Scheffel an der Scheffelstraße?

Von Eichungsdirektor i. R. Otto Brandt, Reichenberg b. Dresden

Anton Weck berichtet in seinem Buche über Dresden von 1680<sup>1</sup>:

„Im Jahre 1507 abermahls eine sehr wohlfeile Zeit und hat 1 Scheffel Korn groß Maas, da 16 Mehen ein Scheffel machet, sonst aber das kleinere Maas 13 Metzen 1 Scheffel getan, ...

Hiernechst ist auch zu gedenken, daß Anno 1507 bey damahliger wohlfeilen Zeit das Getraidigt nachem großen Maas, da

16 Mehen einen Scheffel gemachet (103,83 l) vermessen, denn vorher das Maas kleiner gewesen und 13 jehige Mehen einen Scheffel (84,4 l)

ausgetragen welch Gemäas man hernach das alte Maas genennet. Es verordnete aber im Jahre 1522 Herzog George, daß der Dresdnische Scheffel nach 16 Mehen im ganzen Lande zum Eich-Scheffel gebrauchet werden, und man sich also alhier dieses Maas erhohlen mußte, in Willens dadurch das alte Maas ganz auszutilgen; und dergleichen kupferne Eichmaase lies der Herzog alhier, wenn man von dem Markte in die große Webergasse gehet, wie noch heute zu sehen, anhangen worden, und die Scheffelgasse benahmt worden.“

Zwei Scheffel hingen also an dem Eckhaus Scheffelgasse, Brandkataster Nr. 151, später Scheffelstraße Nr. 1, wo seit 1896/98 die Allgemeine Deutsche Creditanstalt steht. Am Hause selbst war ein starker Tisch befestigt, auf dem die Scheffel beim Gebrauch standen. Zu jedem Scheffel gehörte ein Trichter, um die Säcke bequem füllen zu können. Außer den Scheffeln hatte noch der Marktwisch seinen Platz am Haus.

Im Jahre 1731 verkauften die Schuchardtischen Erben ihr Haus mit den Scheffeln an den Bürger und Materialisten Friedrich Gottfried Gerber, der alsbald ein neues Gebäude errichten wollte, wobei zwischen ihm und dem Stadtrat ein Streit wegen der Wiederanbringung der Scheffel entstand. Im Archiv der Stadt Dresden befindet sich hierüber ein Aktenstück A. XXIII, 37 mit dem Titel:

„Die von Friedrich Gottfried Gerbern, Materialisten alhier verweigerte Ausstellung eines Reverses, daß er die an seinem am alten Markte und der Scheffel Gasse liegenden Hause von langen Zeiten her gehangetten Kupffernen Eich Scheffel, wann solches neu erbauet worden, hinwegwiederum anhängen lassen wolle. 1732/33.“

Ihm entnehmen wir folgendes:

Am 29. November 1732 wurde Gerber auf das Rathaus bestellt und befragt, ob er die seit über 200 Jahren an seinem Hause befindlichen Scheffel auch am

<sup>1</sup> Anton Weck. Der Churf. Sächs. weitberuffenen Residenz- u. Haupt-Bestung Dresden Beschreib u. Darstellung Nürnberg 1679. S. 481 u. 531.